Großzügigkeit im Buddhismus – Anregungen für den Unterricht

Im Buddhismus gilt Großzügigkeit als eine grundlegende Eigenschaft. Ohne die Fähigkeit, materielle Dinge, aber auch Zeit, Hilfestellung, u.ä. großzügig hergeben zu können, kann man etwas viel Schwierigeres (wie zum Beispiel Stolz oder Eingebildet-Sein loszulassen) kaum bewerkstelligen. Vom Loslassen des Eigeninteresses einmal ganz zu schweigen.

Im Christentum gibt mit der Praxis des Almosengebens, der Mildtätigkeit etwas Ähnliches. Dabei soll derjenige, der etwas hat, von seinem Reichtum etwas an die abgeben, die nichts beziehungsweise wenig haben oder anderweitig bedürftig sind.
Dass man Geld beziehungsweise Dinge (wie Kleider, Essen, Unterkunft) spendet, ist bei Christen eine gängige Übung, um Nächstenliebe zu praktizieren.

Im Buddhismus dient die Praxis des Gebens, die Großzügigkeit, allerdings auch uns selbst. Es geht darum zu lernen, das eigene Herz weit zu machen und um das Loslassen. Mönchen und Nonnen, die das Gelübde der Besitzlosigkeit haben, etwas zu geben, gilt als ausgezeichnete Handlung. Denn dabei unterstützt man sie auf ihrem spirituellen Weg.

Aber wie schon gesagt, es geht vor allem um die Übung des Loslassens. Wer jemandem etwas schenkt, erwartet kein Gegengeschenk, sondern ist demjenigen, dem er etwas schenken durfte, dafür dankbar, dass er da war, um ein Geschenk anzunehmen und dem Schenkenden damit die Möglichkeit gegeben hat, Großzügigkeit zu praktizieren.

Überblick über die Materialsammlung:

1 – Reportage LINK 1
2 – Interviews im Waldkloster in Thailand (gleiche Texte wie 1, nur unredigiert) LINK 2
3 – Hintergrundinfos Buddhismus LINK 3
4 – Hintergrundinfos Christentum LINK 4

Vorgehen im Unterricht:

Durch das Lesen (Vorlesen) der Reportage (1) gewinnen die Schüler einen atmosphärischen Einblick in die konkrete Umsetzung von Großzügigkeit in einem thailändischen Kloster.

Die einzelnen Interviews (2) vertiefen noch einmal die Informationen und können als Anregung verwendet werden, selbst Interviews zu führen und die Aussagen zu vergleichen.

Die Hintergrundinformationen (3 und 4) stellen eine kurze Zusammenfassung zum Thema Großzügigkeit im Buddhismus und Christentum zur Verfügung und bieten Erzählungen und Bilder, mit denen man ins Thema vertiefend einsteigen könnte.

Konkrete Anregungen für die Unterrichtsgestaltung:

Vergleicht die Ideen, die hinter der Praxis des Gebens und der Großzügigkeit stehen, sowohl im Christentum als auch im Buddhismus.
Gibt es Unterschiede?
Gibt es Gemeinsamkeiten?
Wie hält man es mit dem Geben bei uns heute?

Selbsterfahrung 1:

Versucht einen Tag lang kleine Geschenke zu machen. (zum Beispiel Süßigkeiten oder Obst)
Wie fühlt es sich an?
Wie fühlt ihr euch, wenn ihr ein kleines Geschenk bekommt? „Notiert“ ihr im Geiste den Geber und merkt euch, wer euch etwas geschenkt hat?

Versucht eure Motivation zu beobachten: Erwartet ihr ein Gegengeschenk?
Fällt es euch leicht, etwas zu schenken?

Versucht einen Tag lang gar nichts aber auch wirklich gar nichts, zu geben. Auch kein Lächeln, kein Gruß zum Guten Morgen, kein Danke, kein Beiseite gehen, wenn jemand passieren will. Wie fühlt es sich an?

Vergleicht! Tauscht euch über eure Erfahrungen aus.

Selbsterfahrung 2

Sammelt, was ihr tagsüber alles an guten Dingen gebt, die nicht unbedingt materiell sein müssen (ein Lächeln, eine Hilfestellung, höfliches Benehmen, etc.)

Sammelt, wo ihr jeden Tag geizig seid mit guten Dingen (ein Lächeln, Höflichkeit, Hilfestellung, Danke sagen)

Diskussion zum Thema Praxis der Großzügigkeit:

Wohin führt Geiz? Wirklich zu Reichtum?
Was nützt Reichtum, wenn man geizig damit umgeht? Macht dieser Reichtum wirklich zufrieden?

Wohin führt Freigebigkeit? Macht sie wirklich arm? Wie viel muss ich geben, um mich gut zu fühlen? Wie viel ‚darf‘ ich behalten?

Interviews und Auswertung

Asien – Deutschland im Vergleich

Führt Interviews und befragt Menschen, ob sie ab und zu etwas geben, wann sie geben und warum sie geben, wenn sie geben.

Leitfragen:
Schenken wir nur an Geburtstagen und an Weihnachten?
Wann schenken wir sonst?
Was bezwecken wir damit?
Verlangt ein Geschenk ein Gegengeschenk?
Warum fühlen wir uns verpflichtet?
Wann ist ein Geschenk nur Berechnung?
Was ist für dich echte Freigebigkeit?